



Wieder eines jener Bilder, die Erinnerungen wachrufen an eine Stadt, die es nicht mehr gibt. Längst ist das Markt-Viertel dem Erdboden gleichgemacht. Seelenlose Hochhäuser bilden heute das Zentrum unserer Heimatstadt.

Prag: Anhaltende Diskussion über einen Dialog

Eine wahre Flut von Berichten, Kommentaren und Stellungnahmen zur sudetendeutschen Problematik kennzeichnete die tschechische Medienszene nach dem 44. Sudetendeutschen Tag sowie nach der Bekanntgabe der tschechischen Regierungskoalition, eine Kommission für den Dialog mit den Sudetendeutschen einzusetzen.

Der tschechische Außenminister Josef Zieleniec erklärte der Presse gegenüber, seiner Meinung nach sei die Bekanntgabe der Absicht der Regierungskoalition, eine Kommission für den Dialog mit den Sudetendeutschen einzusetzen, zeitlich schlecht gewählt wor-

den. Darüber hinaus bedeute dies keinen Durchbruch in den sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen, sondern nur einen ganz kleinen Schritt nach vorne, denn es sei allgemein bekannt, daß ein solcher Dialog auf verschiedenen Ebenen bereits geführt werde, erklärte der Außenminister im tschechischen Fernsehen. Dennoch halte er „den politischen Prozeß, der dadurch eröffnet wird“, für gewichtig. Er betonte, auf sudetendeutscher Seite gäbe es mehrere dafür in Frage kommende Organisationen, Premier Klaus habe nicht gesagt, daß der Dialog nur mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu füh-

ren sei. Außerdem forderte der Außenminister die Opposition im tschechischen Parlament auf, auch sie möge sich dem sudetendeutschen Problem stellen.

Die Opposition lehnte dies jedoch ab. Der Vorsitzende der Liberal-Sozialen Union im Prager Parlament, Frantisek Trnka, lehnte jeden Dialog mit den Sudetendeutschen ab. Denn wenn man mit solchen Gesprächen erst begänne, hieße das, daß man zugebe, daß überhaupt ein sudetendeutsches Problem existiere. Der neue Vorsitzende der früher Sozialistischen, nunmehr Liberal-National-Sozialen Partei, Pavel Hirs, lehnte einen Dialog mit den Sudetendeutschen

auf der Ebene politischer Parteien ab. Seiner Ansicht nach wäre der Verband der Freiheitskämpfer, der frühere Antifaschistenverband, ein geeigneter Partner für einen sudetendeutsch-tschechischen Dialog, bei dem übrigens weder die Benesch-Dekrete noch die Verantwortung der Siegermächte für die Vertreibung in Frage gestellt werden dürften. Auch die tschechischen Sozialdemokraten, die Kommunisten sowie die Partei der mährischen Nationalisten wollen sich an dem geplanten sudetendeutsch-tschechischen Dialog nicht beteiligen.

Parlamentspräsident Milan Uhde war dagegen der Ansicht, daß die tschechische Seite sich vor einem Dialog mit den Sudetendeutschen auf „Nichtregierungsebene“ auf keinen Fall drücken solle. Die Tageszeitung „Mladá Fronta Dnes“ berichtete, der Parlamentspräsident habe sich vom tschechischen Geheimdienst (BIS) Material über die Sudetendeutschen vorlegen lassen.

Viel Mühe gab sich die Pressesprecherin der stärksten Koalitionspartei, der Bürgerlich-Demokratischen Partei (ODS), Jana Petrová, um den Journalisten klar zu machen, daß die sudetendeutsche Frage weder für die tschechische noch für die deutsche Bundesregierung ein Thema sei. Dennoch könne man nicht so tun, als ob es diese Frage nicht gäbe. Die ODS messe der sudetendeutschen Frage keine herausragende Bedeutung zu. Die Kommission sollte aus Personen zusammengesetzt werden, die sich „außerhalb der Regierungs- und parlamentarischen Strukturen“ befinden, erklärte die Sprecherin.

Während der Christdemokrat und Vizevorsitzende des Prager Parlaments, Pavel Tollner (KDS) meinte, weder die tschechische noch die sudetendeutsche Seite sei auf einen Dialog vorbereitet, äußerte der Vorsitzende des außenpolitischen Parlamentsausschusses, Jiri Payne, die Ansicht, daß der sudetendeutsch-tschechische Dialog nicht gleichwertig sein würde. „Wir müssen sehen, daß Herr Neubauer ein professioneller Politiker mit Erfahrung aus der bayerischen Regierung ist. Wenn wir diesem ehemaligen Staatsminister jene Gesprächspartner gegenüberstellen, von denen ich bisher gehört habe, wird dies ein ziemlich unausgeglichenes Gespräch sein. Vor allem auch, weil die bayerische Regierung erklärt hat, an den Gesprächen teilnehmen zu wollen“, sagte er in einem Interview für die Tageszeitung „Lidové noviny“. Auf die Frage, ob der außenpolitische Ausschuß des Parlaments von dem Beschluß der Vorsitzenden der Koalitionsparteien über die Einsetzung einer Kommission für den sudetendeutsch-tschechischen Dialog unerrascht wurde, antwortete der Ausschußvorsitzende: „Wir warten ab, was für eine Konzeption sich herausbildet, und dann werden wir unsere Absichten einbringen. Unter den Abgeordneten des außenpolitischen Ausschusses wurden bereits bestimmte Vorstellungen entwickelt, wie weiter fortzufahren ist.“

In bezug auf den Dialog mit den Sudetendeutschen möchte der ehemalige CSFR-Bundesabgeordnete und designiertes Kommissionsmitglied aus der Christlich-Demokratischen Partei (KDS), Dr. Václav Petrich, „die Schatten der Vergangenheit überbrücken“. Auf die Frage der „Lidové noviny“, welche Rolle in der derzeitigen Diskussion über die Sudetendeutschen die Beharrlichkeit der kommunistischen Propagandaspiele, antwortete der Christdemokrat: „Bestimmte politische Kräfte bei uns knüpfen an diese ganz bewußt an. Sie entziehen sich der Verantwortung dafür, daß sie auf der sudetendeutschen Seite ganz natürliche Partner haben . . .“

Ebenfalls in „Lidové noviny“ beschäftigte sich Jiri Hanák mit den Sudetendeutschen, um zu entdecken, daß die Sudetendeutsche Landsmannschaft auf Grund der Detmolder Erklärung entstanden ist, der die Eichstätter Deklaration vorangegangen waren, wobei in beiden Dokumenten u. a. Absagen an Nationalstaat, Totalitarismus, Gewalt und Kollektivschuld enthalten sind. Dann zitierte er die Publikation der Ackermann-Gemeinde „Tausend Jahre deutsch-tschechische Nachbarschaft“ und monierte, daß er dort keinen Ansatz zur Entschuldigung für die Sudetendeutschen gefunden habe, dies sei ein Stolperstein für den sudetendeutsch-tschechischen Dialog.

Als eine „selbstbewußte Geste der tschechischen Politik“ bezeichnete der Vizevorsitzende der ODS, Petr Cermák, die Entscheidung der Koalition, eine Kommission für den Dialog mit den Sudetendeutschen einzusetzen. Er erklärte ferner, die sudetendeutsche Frage sei eine politische Realität. Es ginge darum, wie diese zu lösen sei. Seiner Ansicht nach sei es nun notwendig, Regeln, Themen und Grenzen der sudetendeutsch-tschechischen Verhandlungen zu bestimmen.

Das Tagesblatt „Lidové noviny“ zitierte Bohumil Dolezal, den Chefberater des tschechischen Premiers, nach dessen Ansicht das sudetendeutsche Problem nicht nur von Wissenschaftlern und Juristen zu erforschen sei, man müsse es auch politisch lösen. Es sei notwendig, eine Basis für einen gemeinsamen sudetendeutsch-tschechischen Standpunkt zu suchen, der es beiden Seiten ermöglichen würde, ein Ritual gegenseitiger Entschuldigungen zu vermeiden und durch Verarbeitung der Vergangenheit zum faktischen Ausgleich und zur Versöhnung zu kommen.

In einem Kommentar im Münchener US-Sender Radio Freies Europa, den dann die Tageszeitung „Lidové noviny“ veröffentlichte, lobte Pavel Tigrid den tschechischen Außenminister Zieleniec dafür, daß er den Mut gehabt habe, Premier Václav Klaus wegen des schlecht gewählten Zeitpunktes der Bekanntgabe der Nachricht über die Konstituierung der Koalitionskommission für den Dialog mit den Sudetendeutschen zu kritisieren. Ansonsten behauptete er, wenn es Hitler nicht gegeben hätte, gäbe es heute keine sudetendeutsche Frage.

Dies müsse seiner Ansicht nach der erste Satz in jedem Dialog über die sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen sein. Die Vertreibung hätten die Benesch-Exilregierung in London sowie die tschechoslowakischen Kommunisten in Moskau vorbereitet und durchgesetzt, eine Kollektivschuld sei jedoch abzulehnen. „Insbesondere in der Anfangsphase der riesigen Bewegung von Menschen, während der sogenannten ‚wilden Vertreibung‘ kam es von tschechischer Seite zu zahlreichen und schrecklichen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, mancherorts kam es sogar zu Massakern an der deutschen Bevölkerung. Es dürfte nicht schwierig sein, daß sich fünf Jahrzehnte danach die nunmehr freie und demokratische tschechische Gesellschaft von diesen Gewalttaten distanziert, diese verurteilt und sich dafür entschuldigt“, meinte Pavel Tigrid, der allerdings auch die Ansicht vertrat, daß die sudetendeutsche Frage in den Beziehungen zwischen der Tschechischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland eine Randfrage sei.

Jan Benesch verurteilte in einem Kommentar in der Tageszeitung „Telegraf“ die tschechischerseits verübten Massaker an den Sudetendeutschen während der Vertreibung, z. B. in Brünn und Aussig, schrieb jedoch den Sudetendeutschen, wie dies auch Pavel Tigrid und andere Kommentatoren taten, die Schuld an der Zerschlagung der ersten CSR zu. Die These, die Sudetendeutschen seien gegen ihren Willen in die CSR eingegliedert worden, lehnte der Verfasser genauso ab wie eine Diskussion über eine Wiedergutmachung.

Im Tagesblatt „Rudé právo“ befürwortete der Sozialdemokrat Pavel Dostál einen Dialog der tschechischen mit den sudetendeutschen Sozialdemokraten. Der Vorsitzende der Tschechischen Sozialdemokratischen Partei (CSSD), Milos Zeman, war anderer Meinung. Seine Partei lehne zwar eine Diskussion mit den deutschen Sozialdemokraten nicht ab, die „früher in unserem Grenzgebiet lebten“, eine Restitution sudetendeutschen Besitzes und eine Erörterung der Vertreibung an sich komme aber nicht in Frage.

Die Abgeordnete des Prager Parlaments für die Christlich-Demokratische Union-Volkspartei (KDU-CSL), Ivana Janů, die Vizevorsitzende des außenpolitischen Parlamentsausschusses ist, äußerte in einem in „Lidové noviny“ publizierten Artikel die Ansicht, daß es notwendig sei, über die sudetendeutsche Problematik „auf allen Nichtregierungsebenen“ Gespräche zu führen. Sie meinte, daß das Unrecht der Vertreibung nicht von dem an den Tschechen nach dem Münchener Abkommen und während des Krieges begangenen Unrecht abzutrennen sei.

Ebenfalls in „Lidové noviny“ veröffentlichte zum sudetendeutschen Thema einen umfangreichen Artikel der Ex-Außenminister und Vorsitzende der außenparlamentarischen Bürgerlichen Bewegung, Jiri Dienstbier. Nach lang-

wierigen Hinweisen auf den deutsch-tschechischen Staatsvertrag und seine Entstehungsgeschichte kam er zu dem Schluß, daß die Vergangenheit sich nicht mehr wiedergutmachen ließe, sie sei eine Angelegenheit der Historiker und nicht der aktuellen Politik. Der Beschluß der tschechischen Regierungskoalition, mit den Sudetendeutschen Gespräche zu führen, sei nach Dienstbiers Meinung falsch gewesen, denn weder die Mehrheit der Deutschen noch die Mehrheit der Sudetendeutschen möchte die Geister der Vergangenheit herbeirufen, schrieb der tschechische Ex-Außenminister.

Erneut meldete sich in „Lidové noviny“ der Kolumnist Jiri Hanák zu Wort, um seinen Lesern noch am 18. Juni mitzuteilen, daß der 44. Sudetendeutsche Tag „militant“ gewesen wäre. Die beabsichtigte Einsetzung einer Kommission der tschechischen Koalitionsparteien bezeichnete er als einen „undurchdachten und mit dem Außenminister offensichtlich wenig konsultierten Schritt“ der tschechischen Regierung. Seine Ausführungen beendete er mit der Behauptung, es gebe nichts, worüber

man mit den Sudetendeutschen verhandeln sollte. Unter der Überschrift „Sudetendeutsche für den Dialog“ veröffentlichte die konservative Tageszeitung „Ceský deník“ kurze Stellungnahmen von Bernd Posselt, Michael Leh, Volkmar Gabert, Peter Becher und Franz Olbert.

In einem Kommentar in „Mladá Fronta Dnes“ lehnte der ehemalige tschechische Emigrant Lubor Vorel jegliche Wiedergutmachung für die Vertriebenen ab und schlug der tschechischen Regierung vor, eigene Verluste in der Zeitperiode 1938-1945 zu beziffern, das Rüstungsmaterial der damaligen tschechoslowakischen Armee inbegriffen. Allerdings machte er auf das Leiden der sudetendeutschen Sozialdemokraten unter Hitler aufmerksam.

Die außenpolitische Kommentatorin der Tageszeitung „Mladá Fronta Dnes“ befand, daß ein sudetendeutsch-tschechischer Dialog richtig sei. Ein aufrichtiger Dialog zwischen den Vertretern der Sudetendeutschen und der Kommission der tschechischen Regierungskoalition sei keinesfalls Verrat an tschechischen Interessen, schrieb die Autorin.

Havel-Kritik zurückgewiesen

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat die Kritik des tschechischen Staatspräsidenten Václav Havel an ihrer Forderung auf Anerkennung des Heimatrechts für vertriebene Sudetendeutsche zurückgewiesen.

Der Sprecher der Volksgruppe, Franz Neubauer, erklärte dazu in München: „Das Heimatrecht ist ein sich aus dem weltweit anerkannten Selbstbestimmungsrecht ergebendes grundlegendes Menschenrecht. Die Tschechische Republik kann als Rechtsstaat dieses Menschenrecht nicht in Zweifel ziehen“. Wenn Havel die Vertreibung als „zutiefst unmoralische Tat“ verurteile, könne er nicht gleichzeitig vertriebenen Sudetendeutschen ein Rückkehrrecht verwehren. Über die konkrete Verwirklichung des Heimatrechts solle in den vorgesehenen deutsch-tschechischen Gesprächen geredet werden, erklärte Neubauer.

Zu der laut Presseberichten von Havel geforderten „Selbstkritik“ bei den Sudetendeutschen bezüglich der Zeit vor dem Münchner Abkommen von 1938 sagte Neubauer, daß sich die Sudetendeutschen seit 1945 in einer unübersehbaren Zahl von Publikationen und Stellungnahmen sehr eingehend und differenziert mit dieser Epoche befaßt hätten. „Zum Münchner Abkommen wäre es jedoch nicht gekommen“, erklärte Neubauer, „wenn die Sudetendeutschen nicht 1918/19 unter Bruch ihres Selbstbestimmungsrechtes in die Tschechoslowakei gezwungen worden wären, und wenn sie in der Folgezeit in diesem Staat wirklich gleichberechtigt

und ohne Diskriminierung hätten leben können.“

Die Sudetendeutschen hätten vergeblich versucht, auf dem Boden der ihnen aufoktroierten tschechoslowakischen Verfassung die Sicherung ihrer wirtschaftlichen, sozialen und nationalen Existenz, die Autonomie ihres kulturellen Lebens und eine proportionale Beteiligung an den staatlichen Mitteln, Einrichtungen und Beamtenstellen zu erreichen. Obwohl sich von 1926 bis 1938 deutsche Parteien an der Regierung der Tschechoslowakischen Republik beteiligt und dabei bis 1935 75 Prozent der sudetendeutschen Wähler repräsentiert hätten, hätten sie ihre berechtigten Anliegen nicht durchsetzen können. „Erst das Mißlingen dieser Bemühungen, der zur Dauererscheinung gewordene soziale Notstand und die Ablehnung der autonomistischen Lösungsvorschläge der Sudetendeutschen Partei haben unter dem Einfluß der politischen und wirtschaftlichen Lage im benachbarten Deutschen Reich zu der dann eingetretenen Entwicklung geführt“, erklärte Neubauer.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft habe dabei, betonte er, „stets rückhaltlos auch alle Maßnahmen und Vorhaben des nationalsozialistischen Regimes, die gegen die Menschenrechte und die nationale Existenz des tschechischen Volkes gerichtet waren, scharf verurteilt.“ Heute gehe es um „zukunftsgerichtete Lösungen“ für die im gegenseitigen Verhältnis noch offenen Fragen. „Darüber müssen offene Gespräche ohne Vorbehalte stattfinden“, sagte Neubauer.

Herbert Braun:

Was geschah unter den Elsterquellen? (V)

1. Eine zweite Deutschstunde

Bis an die Rückwand des Klassenzimmers schleuderte der zornige Lehrer Pellar seine Weidenrute, eilte ihr nach und schmiß sie über unsere eingezogenen Köpfe wieder nach vorn an die Tafel mit Beschimpfungen, die uns zu Idioten, Zulukaffern und Hottentotten stempelten. Da lernte ich auch Honolulu buchstabieren, von wo wir angeblich herkamen.

Was erbitterte so den trefflichen Mann? Die wichtigste Jahreszahl der germanischen Geschichte hatten wir überhört oder vergessen! Nun durften wir bis morgen hundertmal schreiben: „Die germanische Völkerwanderung begann im Jahre 375 n. Chr.“

Dieses Datum markiert gleichsam den verspäteten „Halbzeitpfiff“ in der 500-Jahre-Periode der Germanen. Bis zu diesem Wendepunkt hatte sich das blonde, hochgewachsene Menschengeschlecht still und leise von seiner Heimat an den Ostseegejstaden südwärts ausgebreitet; zuerst geradewegs ins Norddeutsche Tiefland, dann, vor dem Urwaldriegel wie eine Flut gestaut, rechts und links im Bogen herum: „Sie überschritten westwärts den Niederrhein und ostwärts die Weichsel und hatten selbst um die Karpathen herum das Schwarze Meer erreicht, bevor sie an die obere Donau gelangten“ — so der Germanist Rudolf Much. Ruhig war diese Zeit, denn der Urwaldgürtel schützte vor den Römern, die nur wenig hineinstießen; dabei prompt im Teutoburger Wald versumpften und in dem Scharmützel anno 9 n. Chr. aufgerieben wurden, das späterer Nationalstolz zur „Hermannsschlacht“ aufwertete. Genüßlich zitierte Pellar, wie Kaiser Augustus haareraufend seinem dabei umgekommenen Feldherrn fluchte: „Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder!“

Weder nach germanischen noch nach römischen Spuren aus jener Zeit braucht also im „Finsterwald“ (wie nun das Wipfelmeer ums Erzgebirge hieß) gesucht zu werden. Zwar waren „Leute der Grenzmark“ (=Markomannen) irgendwie in den Böhmischem Kessel gelangt, doch Zugvögel gleich ohne Fußstapfen.

Urplötzlich brach nun 375 n. Chr. ein historischer Höllenlärm los, der erst um die Jahrtausendmitte verebbte. In einer bitterkalten Winternacht dieses denkwürdigen Jahres setzten die mongolischen Hunnen, wilde Steppenreiter, die sich sogar das Fleisch zum Essen unter dem Sattel weichritten, über die zugefrorenen Sümpfe bei Kertsch auf die Halbinsel Krim über und warfen sich auf das Reich der Ostgermanen, der Ostgoten in Südrußland. Auf ihren flinken Pferden nicht zu fassen, zermürbten sie die Gotenheere mit Hageln von Pfeilen. Schon stand das ganze Goten-

reich in Flammen, war die Königsburg in Kiew umzingelt, gab sich der hundertzweijährige Gotenkönig Ermanarich in den Tod.

So geriet das tapfere Gotenvolk unter Attila, den Hunnenkönig. Bei den übrigen Ostgermanen, den Wandalen, Wisigoten, Burgundern, Rugiern, Gepiden usw. brach das Chaos aus. Verteidigungslinien am Dnjepr, am Dnjestr mußten geräumt werden, die Völker setzten sich in Bewegung und flohen, eins das andere stoßend, westwärts — „die germanische Völkerwanderung begann“.

Von diesem Hunnensturm erzählen sinngemäß zwei gotische Heldenlieder aus unmittelbarer Anschauung, etwa:

Unzählbar

ist die Hunnenschar:

Es hallt der Grund
von Rossehufen . . .

Die Goten schlugen

auf die Hunnen ein:

Es standen die Flüsse

und stürzten aus den Ufern;

In den Tälern türmten sich

tote Goten . . .

Dann sank noch einer

am Saalgiebel nieder;

der letzte fiel

an des Hauses Rückwand.

Heute weiß ich um die Tragik, welche um des Lehrers Unterricht waltete. Die Ukraine galt nach damaliger Anschauung als der „Lebensraum im Osten“, den es für die Deutschen zu erobern, nein: wiederzugewinnen galt in der Nachfolge der Ostgoten. Und nun im Jahre 1943 stand man dort im Abwehrkampf gegen einen neuen Mongolensturm, wie sich Goebbels ausdrückte. Nachdem die deutschen Armeen unter Manstein die Halbinsel Kertsch, die Krim, das Schwarzmeergebiet aufgeben mußten, walzte am 4. November 1943 die 3. Garde-Panzerarmee des sowjetischen Generals Rybalko mit aufgeblendeten Scheinwerfern und heulenden Sirenen die auf Kiew zurückverlegten deutschen Stellungen nieder. Wurde dort nicht, alles in allem, der Anstoß gegeben für die schließliche Vertreibung der Ostdeutschen und eine nun seit fünfzig Jahren andauernde Völkerwanderung neuen Stils?

Von persönlicher und kaum aussprechlicher Tragik aber ward unser Lehrer überschattet, als er aus Rußland die Nachricht vom Soldatentod seines einzigen Sohnes erhielt. Ich wurde damals noch in der unteren Abteilung von seiner Ehefrau Else unterrichtet und an jenem Tag von Pellar beauftragt, sie während der Stunden im Auge zu behalten; sie hielt tapfer durch . . .

Die damaligen Wandervölker, während sie mit Roß und Wagen die Donau herauf, den Main hinabzogen, immer an der Nordgrenze des Römischen Reiches entlang, scheinen, von keiner Romantik beleckt, der verlorenen Heimat nicht nachgeweint zu haben. Als sie erkannten, daß das antike Weltreich morsch geworden war, wurden die Gejagten zu beutelustigen Eindringlingen,

die schließlich Griechenland, Italien, Gallien, Spanien besetzten, beherrschten, plünderten. Am weitesten kamen die Wandalen, die über Ungarn herauf, 406 den zugefrorenen Rhein überschritten, 409 in Spanien einfielen und schließlich im Mai 429 nach Afrika übersetzten, wo sie von Karthago aus wieder Rom anfielen und dort „wie die Wandalen hausten“.

2. Ein winziges Nachspiel

Im Herbst 1945 führten die Tschechen in Wernersreuth wieder Schulunterricht ein — mit einem neuen, einem tschechischen Lehrer namens Frantischek Stefan.

Das einzige Lehrfach war die tschechische Sprache; offenbar war man sich höheren Orts noch nicht schlüssig, ob wir verschwinden, oder zu Tschechen gemacht werden sollten.

Der Junglehrer verzweifelte bald an unserer Lernfähigkeit und wandte sich den Schönheiten des Ortes zu. Er schaffte es immerhin, uns einige tschechische Lieder beizubringen. Unseren Dialekt konnte er nicht verstehen: nein, sagte er, deutsch ist das nicht.

Im Schulhaus stieß er auf ein Buch mit dem Titel: „Wie Goten kämpfen; Erzählung aus der germanischen Kampfzeit“. Es war gewidmet dem

Wie Goten kämpfen!

Erzählung aus germanischer Kampfzeit

von Josef Stoffmeister

Mit Bildern von Udo Otto Koppert

Max Fuchs
Wernersreuth 149



Georg Wismar

Braunschweig, Berlin, Hamburg



Hausmeistersohn Max Fuchs zu seinem 11. Geburtstag 1940 und zeigt, welche Lektüre wir Jungen damals begierig verschlangen: die deutschen Heldensagen von dem Ostgoten Dietrich von Bern und seinen Recken, vom Waffenmeister Hildebrand, vom Endkampf der burgundischen Nibelungen in Etzels (=Attilas) Halle oder vom Kampf der Goten um Rom . . .

Das galt nun nach dem verlorenen Krieg irgendwie als militaristisch und deutschnational. Da sprach der Frantischek Stefan eines Tages unseren heutigen Wernersreuther Ehrenvorsitzenden Max Fuchs an und händigte ihm das Buch aus mit der verwunderten Frage, wie er so etwas lesen könne als Sozialdemokrat? Aber es handelte sich um einen anderen Max Fuchs, denn Max Fuchs und Max waren gängige Namen im Dorf . . .

So gelangte das Buch schließlich in meine Hände; es muß aber jetzt wohl dem rechten Besitzer zurückerstattet werden, wenn er es haben will.

3. Germanen im Elstertal?

Eine Sache ist es, von den bewundernswerten Wanderungen der Germanen zu schwärmen — eine andere aber, zu fragen, ob dabei jemals Elsterwasser die Hufe ihrer Rosse netzte.

Das muß die Heimatforschung brennend interessieren: ob es in jener zweiten Halbzeit und Wanderzeit die umhergetriebenen Germanen gleich ihren keltischen Vorläufern vor dem Wald dickicht gegraust, oder ob es einen Volkssplitter ins Elstertal verschlagen hat.

Wie wäre der Nationalstolz unseres Lehrers Pellar elektrisiert worden, wenn Blut von jenen vordeutschen Helden söhnen in den Adern der Elstertaler pulste!

Doch nein, so lautete seine Auskunft: erst im 12. Jahrhundert schlugen nordbairische Bauernknechte Schneisen und rodeten die Fluren der Heimat „aus wilder Wurzel“.

Die germanischen Wandervölker strebten ja auch alle ans warme Mittelmeer statt in nasse Bergtäler, setzten sich in kultivierte warme Nester, statt selber welche zu bauen aus feuchtem Holz und kaltem Stein.

Andererseits: als ihre Kraft verpufft war, da flüchteten sich die Reste der an den Hängen des Vesuvus zusammengeschlagenen Ostgoten in die Alpentäler — so daß man die teilweise auffallend blonden Südtiroler als Nachkommen der Ostgoten erkennt. Sogar in den Bergen Nordafrikas führt man „blonde Berber“ auf gestrandete Wandalen zurück.

Könnten sich nicht auch ins entlegene Elstergebiet versprengte Reste aus jener Völkerwanderungszeit ab dem Jahre 375 n. Chr. geflüchtet und dort eingemischt haben, bis sie ein Jahrtausend später, vereint mit den nordbairischen Neuankömmlingen, ins helle Licht der Urkunden („Wernhersrewt 1395“) traten?

Ich habe geforscht und bin fündig geworden. Das Wernersreuther Schloß, die

Neuberger Veste, der Ascher Stein sind Überbauungen germanischer Fluchtburgen.

An Hinweisen fehlt es nicht. Bei Asch an der Prex wurde ein germanischer Runenstein gefunden und von Rogler richtig auf etwa 600 n. Chr. datiert. Die Neuberger Burg, die Befestigung am Ascher Stein reichen so weit ins Dunkel der Vorzeit zurück, daß bisher niemand ihre Ursprünge erkennen konnte. Ich war jüngst in Eger, wo in dem neuen Museum der Egerer Burg eiserne Pfeilspitzen, germanische Tongefäße, ausgegraben 1987 am Neuberger Turm, gezeigt werden.

Die Darstellung ab der nächsten Folge widme ich meinem verehrten Lehrer Pellar — nicht ihm, sondern der Klarheit zuliebe. Denn dringend not tut uns Klarheit über unsere Geschichte, wie schon Ernst Martin zu Lebzeiten zu mir sagte: als Kind spitzte ich die Ohren, wenn in der Schule Heimatkunde drankam. Unser Ort schien mir nämlich so groß, daß ich als Kind oft Angst hatte, ich finde einmal nicht mehr heim.

Damit wir geistig richtig heimfinden, habe ich geforscht. *(wird fortgesetzt)*

Erinnern Sie sich?

„Das Foto der Schule auf der Seite 83 im Juni-Heft zeigt die Bergschule. Die Bergschule wurde 1909 errichtet und war die Volks- und Bürgerschule. Im linken Gebäude waren die Hausmeisterwohnung und die Klassen 1 - 8 für Jungen untergebracht. Der mittlere Teil war die Turnhalle. Im Oberteil befand sich das Lehrmittelzimmer. Im rechten Gebäude waren ein Kindergarten untergebracht und die Klassen 1 - 4 für Mädchen. Ab der 5. Klasse mußten die Mädchen in die Angerschule zum Unterricht gehen. Mein Vater war in dieser Schule der gefürchtete Hausmeister. Er wurde als Schuldiener bezeichnet.

1912 habe ich in der Schule das Licht der Welt erblickt. 1914, als der Erste Weltkrieg ausbrach, wurde aus der Schule eine Kaserne. Die Mannschaften waren in der Turnhalle untergebracht. Der Boden der Schule war vollgepackt mit Bekleidung und allem, was zur Einkleidung eines Soldaten gehört.

Mein Vater kam 1916 zur österreichungarischen Armee. Es wurde ein Ersatzheizer eingestellt, der mit der Falkenauer Rohbraunkohle nicht zurecht kam. Koks war rar. Es dauerte nicht lange, da fingen unsere Tassen im Schrank zu wackeln an und dann folgte eine Knallexplosion und die Fenster im Heizraum flogen zersplittert hinaus. Das passierte öfter.

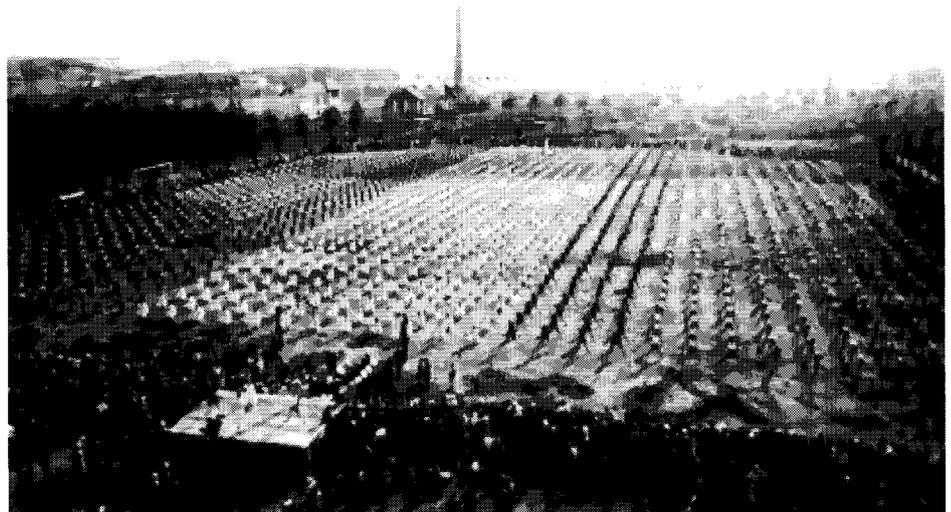
1918 holte die tschechische Armee die Bestände der alten Armee ab. 1918 wurde eine Volkssküche eingerichtet.

1920 gabs kein Mieterschutzgesetz. Der Hauswirt schmiß die Bewohner samt Möbel auf die Straße. Die Möbel wurden später in den großen Kellerräumen der Schule untergebracht. Da viele Möbel mit Ungeziefer behaftet waren, wurden sie in den Kellerräumen ausgeschwefelt.

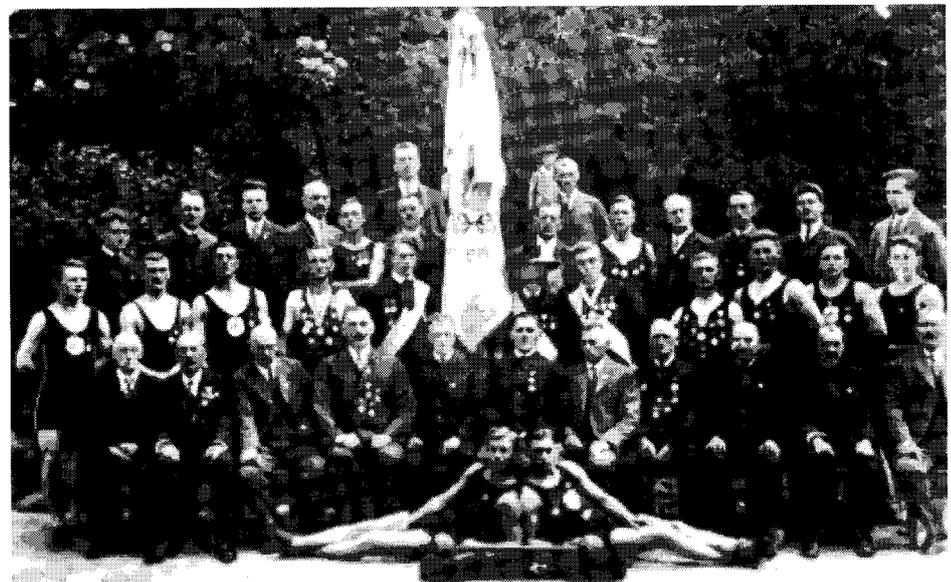
Erinnern Sie sich?



Das — leider nicht sehr scharfe — Bild zeigt einen Blick über die Stadt. Welchen Standort hatte sich der Fotograf ausgesucht?



Die Turnerstadt Asch: wann und wo fand dieses Schauturnen statt, welche Vereine nahmen daran teil?



In Asch gab es eine große Anzahl von Vereinen. Vielleicht kann sich manch einer der älteren Leser des Rundbriefs erinnern, um welchen stolzen Verein es sich auf unserem Bild, das wahrscheinlich aus den Jahren 1920/22 stammt, handelt.



Zum Bild der Bergschule im Juni-Rundbrief schickte uns Herr Walter Lohmann aus Pegnitz obige Aufnahme. Sie zeigt die Erbauer der Bergschule unter der Leitung des Poliers Emmerich Kozeluha, der in Asch in der Bürgerheimstraße 12 wohnte. Der Einsender ist ein Enkel des damaligen Bauleiters.

Nach dem Kriege hatte der Arbeiter-Turnverein seine Übungsstätte in der Turnhalle.

Heute wird dort tschechischer Unterricht abgehalten.“

Alfred Kirchhoff,
Postberg 14, 08258 Markneukirchen

★

„Bei der abgebildeten Schule handelt es sich um die Bergschule und ich habe dort (Jahrgang 1922) die Schuljahre 1934/35 und 1935/36 in der Bürgerschule absolviert.

Aus den umliegenden Ortschaften von Asch gingen jedes Jahr ein Teil der Schüler ins Gymnasium oder in die Bürgerschule. Im Schuljahr 1932/33 ging ich in die 1. Bürgerschulklasse der Steinschule. Wir waren sage und schreibe 52 Jungen in der Klasse. Leider ist das Bild verloren gegangen. Stellen Sie sich heute einmal eine solche Schülerzahl vor. Das wäre einen Artikel in der „Bild-Zeitung“ wert. 1934 wurden dann die Wernersreuther, wir waren drei Knaben (Richard Eberl, Albin Flauger — leider in Rußland vermißt — und ich) in die Bergschule versetzt, da es dort eine A- und B-Klasse gab.

Für die dort genossene Schulbildung bin ich und bestimmt auch meine Mitschüler ein Leben lang dankbar.

Der Schulweg ging über den Lerchenpöhl über Stock und Stein. Ob Regen, Schneesturm oder Hitze, die drei Wernersreuther waren immer pünktlich zur Stelle. Letzthin hat mir mein Klassenkamerad Richard Kniescheck, Traunreut dafür seine Anerkennung ausgesprochen.

Die 12-, 13- oder 14jährigen Schüler heute könnten sich den Stundenablauf nicht vorstellen. Es wurde ausschließlich der Stoff durchgenommen und unsere Lehrer waren fachlich in jeder Hinsicht erstklassig. In meinem späteren Leben konnte ich überall mitreden.

In der Bergschule war damals der Herr Wölfel Direktor, Klassenvorstand

Karl Mayer, Ernst Schulz ist mir in Rechnen, Freihand und geom. Zeichnen in Erinnerung. Weiter wurden wir von Ed. Sümmerer, Adolf Adler (er lebt noch in Traunreut und lernte uns in tschechisch ‚Kde domov muj...‘ und ‚nad Tatrou za bliska‘) — ich kann es heute noch auswendig. In Turnen hatten wir Julius Gruber und in Religion Siegfried Hohmann.

Ich habe mein Entlassungszeugnis heute noch. Lm. Adolf Rogler, Nürnberg hat dankenswerter Weise die Betreuung der damaligen Mitschüler der A- und B-Klasse übernommen und schon einige Klassentreffen — voriges und dieses Jahr in Ebermannstadt — organisiert. Leider sind viele Kameraden schon nicht mehr unter uns oder können krankheitshalber nicht mehr teilnehmen.

Ich könnte noch einige Seiten schreiben, was man als Schüler so erlebt hat.

★

Als gebürtiger Krugsreuther weiß ich natürlich auch, daß es sich bei dem zweiten Bild um das ‚Rote Meer‘ im Elstertal handelt. Als deutsche Jugendturner haben wir es aber nicht aufgesucht.“

Richard Köhler, Reinhardswiesen 10,
97877 Wertheim-Vockenrot,
Telefon 0 93 42 / 42 50

Beim Versand des Juli-Rundbriefs kommen erstmals die neuen Postleitzahlen zur Anwendung, was zu Verzögerungen bei der Zustellung führen kann. Wir bitten unsere Abonnenten um Verständnis — auch wenn wir mögliche Pannen nicht zu vertreten haben.

Erich Flügel:

Ein Krugsreuther erinnert sich

(Fortsetzung)

Blicke hundert Jahre zurück

Wo einst auch unsere Wiege stand, ob in der Stadt oder auf dem Dorf, das Interesse an historischen Bauten und ländlichen Idyllen ist besonders unter uns älteren Landsleuten ungebrochen groß. Leider Gottes haben die Tschechen, häufig ohne jeden triftigen Grund und ohne jegliches diesbezügliche Verständnis, von der einen oder anderen Ausnahme evtl. abgesehen, nahezu alle geschichtsträchtigen Gehöfte, jahrhundertalte Schlösser, uralte Mühlen und Schäfereien, ganze Dörfer, ja sogar pietälos, Friedhöfe eingeebnet.

Umso dankbarer müssen wir für jedes Lichtbild sein, das es uns ermöglicht, jener alten vergangenen Zeiten zu gedenken, das Vernichtete zu schauen, damit verbundene Erinnerungen ins Gedächtnis zurückzurufen und wachzuhalten, aber auch, um sie der Nachwelt zu überliefern.

Dabei spielt manchmal der Zufall eine nicht zu unterschätzende Rolle. So machte mich ein Ascher Landsmann auf den im Piper-Verlag München, 1913 erschienenen Bildband „Das deutsche Dorf“ mit 194 Lichtbildern, darunter — ich konnte es kaum glauben — sich auch vier Aufnahmen unserer engeren Heimat befinden, aufmerksam. Gerne griff ich diesen Hinweis auf, denn es wäre ein durch nichts zu entschuldigendes Versäumnis, diese den Lesern des Rundbriefs vorzuenthalten. Freundlicherweise wurde mir der Bildband kurzfristig überlassen, um die notwendigen Reproduktionen erstellen lassen zu können.

Alle vier Fotos hat der Dekorationsmaler C. Plagemann aus Bad Elster vor etwa hundert Jahren aufgenommen, in einer Zeit, als die Fotografie in den Kinderschuhen steckte und man noch mit Platten arbeitete.

Eigentlich ist es sicher nicht nötig auf die Tatsache hinzuweisen, daß die Bildersprache jeder anderen Sprache haushoch überlegen ist.



Krugsreuther Dorfteichidyll
Repro aus „Das deutsche Dorf“

Wer könnte es je vergessen, dieses liebenswerte Fleckchen heimatlicher Erde einer damals heilen Welt und begehrtes Fotomotiv, wo Geborgenheit und Beschaulichkeit herrschten?

Im Rundbrief 10/91 wurde bereits ein ähnliches Lichtbild, aufgenommen von Komtesse Maria Magdalena v. Zedtwitz, veröffentlicht.

Vergleicht man jedoch beide Fotos, so wird man mehrere Abweichungen bei Bild 1 feststellen können. So ist z. B. das Haus Nr. 21 der Gisela Hoch, geb. Lang, zusätzlich abgebildet, das sich noch heute seines Daseins erfreuen darf. Ferner ist rechts nahezu vollständig das Haus Nr. 23 des Albin Martin (Mieter Käck, später Geipel) zu sehen. Darin war im vorigen Jahrhundert die katholische Schule untergebracht, wie ich von unserer Landsmännin Helene Auer, geb. Schwandtner (Lehrer) erfahren durfte.

Beim Anblick dieses Lichtbildes denken wir unwillkürlich an unsere Kirchweih, die wir am dritten Sonntag im Juni auf dem vor und neben dem Dorfteich befindlichen, teilweise mit hohen Laubbäumen bewachsenen Anger, feierten. Halten wir ganz kurz Rückschau. Da trieb es uns Kindern schon ein bisserl die Augen heraus, wenn wir an den Buden vorbeischlenderten und all das sahen, was an Naschereien und Sonstigem angeboten wurde, wie Lecker-Lecker-Honig, Rumkugeln, Kokosflocken, Zuckerstengel, Pumpernickel (Lebkuchen), winzige nur 3 mm große Zuckerkügelchen in bunten Farben, Bärenreck, „Bischinger“ (Waffeln), gebrannte überzogene Wanderkerne, Kokosmakronen u.v.a.m., auch Wasserspritzen, Bälle, „Schnurer“ (Kreisel), Quietscher, Hampelmänner, Puppen, Windräder usw. Zu gerne hätten wir ein paar Kronen mehr im Hosensack gehabt, denn es gab außerdem Eis, Ruscensammel und mit der „Schlenker“ wollten wir auch einmal fahren. Doch zu unserer Zeit konnte das sauer verdiente Geld nicht so mit vollen Händen ausgegeben werden, wie dies heutzutage häufig der Fall ist.

Der „billige Franz“ mit seinem kleinen Kaufhaus (Bauchladen) bot alles mögliche feil, besonders schöne Taschenmesser, zu deren Erwerb unsere paar Zwitscher natürlich nie ausreichten. Bleibt nur noch nachzutragen „Es war einmal“ und „lang, lang ist's her“.

Ganz verträumt schmiegen sich die Häuser des ländlichen Niederreuth an den baumbestandenen Talgrund der Weißen Elster, der sanft und kaum merkbar in Richtung Wernersreuth steigt.

Eine Atmosphäre der Gemütlichkeit strahlte einst das Dörfchen aus, über dem eine friedsame Stille lag. Da tuckerte noch kein Traktor in der Gegend herum und keine Autos verpesteten mit ihren stinkenden und giftigen Abgasen die saubere Mittelgebirgsluft. Lediglich da und dort ein krähender Hahn, schnatterndes Federvieh, voran der Gänserich, der sein Weibervolk vor feindlichen Angriffen durch heftiges Zischen zu schützen wußte, eine blökende Kuh, das Bellen einiger Hofhunde, ein knarrender, beladener Leiterwagen oder eine fröhliche Kinderschar unterbrachen den sonst geruhsamen Tag.



Niederreuth

Repro aus „Das deutsche Dorf“

Niemand nahm daran Anstoß, denn das war Musik für die Ohren der Einwohner, sozusagen der Pulsschlag des Dorfes und gehörte zum Leben, wie die Weiße Elster und der Säuerling zu Niederreuth.

Da zog der Ochse gemächlich den Pflug, wurden die Erdäpfel gelegt, warf der Sämann gekonnt mit der Hand im weiten Bogen die Saatkörner, erklang an Sommerabenden das monotone Dengellied der Sense, wehte einem der angenehme, süßliche Duft des Heus um die Nase, sägte oder hackte jemand sein Brennholz für den kommenden Winter, wurde das Getreide zu Puppen in Reihen aufgestellt, die mittsommers goldgelb in der Augustsonne leuchteten. Dann verwandelten sich unsere Fluren in ihrer nunmehr sehr gefälligen Gesamterscheinung in eine „Strohmanderl-Landschaft“. Bei günstiger Witterung fahren kurz danach mit Garben

hochbeladene Erntewagen in die Scheunen. Im Herbst brannten die Kartoffelfeuer, in deren Glut Erdäpfel, ein delikates schmeckender Leckerbissen, brieten. Man fuhr die letzten Feldfrüchte ein und drosch das Getreide im rhythmischen Takt mit der Drischel, an deren Schlag sich die Anzahl der Drescher leicht feststellen ließ, ohne sie zu sehen. Und im unendlich langen Winter wurde Niederreuth, sehr zur Freude aller Kinder, mit einer tiefen weißen Decke überzogen.

Arbeitswillig und fleißig, bescheiden und genügsam, Tugenden, die man heute kaum noch kennt, dafür kerngesund, so waren sie, die damals lebenden Zeitgenossen. Dazu dürfte mit Sicherheit auch der gutschmeckende Sauerbrunnen, sofern er mäßig getrunken wurde, seinen Teil beigetragen haben. An Fettsucht starb in Niederreuth, soweit mir bekannt ist, jedenfalls niemand.

Im August kein Rundbrief

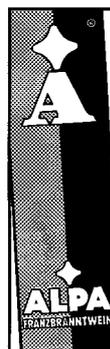
Wie in jedem Jahr, erscheint auch heuer im August kein Rundbrief. Der Betriebsurlaub unserer Druckerei und der dringende Erholungsbedarf des Rundbrief-Machers sind die Gründe.

Der nächste Rundbrief erscheint in der zweiten September-Hälfte.

Wir bitten alle unsere Leser um Verständnis.

Der Kater Felix fühlt sich wohl, er schwört auf ALPA mit Menthol

ALPA
FRANZBRANNTWEIN



ZUM EINREIBEN – ZUM EINNEHMEN
ZUM INHALIEREN

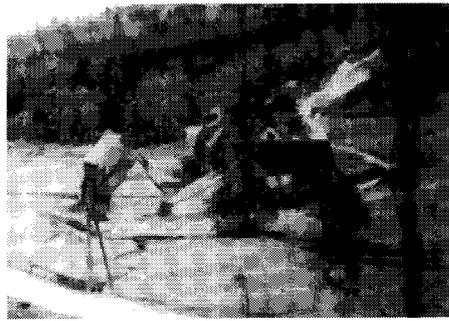
ALPA Franzbranntwein:
Zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpäßlichkeit und Föhnbeschwerden.
Enthält 60 Vol. % Alkohol

ALPA-WERK · 93401 CHAM

Mit Ausnahme einer kleinen Kate im Hintergrund des Bildes, wurden sämtliche Gebäude geschleift. Die Ortschaft wurde ganz besonders intensiv von der tschechischen Vernichtungswelle heimgesucht. Von 121 Häusern hat man etwa 100 dem Erdboden gleichgemacht.

Das Glöcklein mit dem Türmchen auf dem Schulhaus mußte noch 1944 auf höhere Anordnung abgenommen werden und ist vermutlich eingeschmolzen worden. Zuvor bimmelte es mit seinem hellen Ton um 7 Uhr morgens, wenn die Kinder aus den Federn kriechen mußten, um rechtzeitig beim Schulunterricht zu erscheinen. Um 11 Uhr erklang das Glöckchen und machte auf die bevorstehende Mittagspause aufmerksam. Wenn es dunkelte, läutete es mahndend zum Gebet. Wer von den Kindern noch nicht zu Hause war, mußte sich sputen, wenn sie keine Unannehm-

lichkeiten mit ihren Eltern haben wollten. Die Verstorbenen begleitete es trauernd auf ihrem letzten Weg zum Gottesacker und bei einer Feuersbrunst schlug es mit klagenden Tönen Alarm.



Die ehemalige Rothenmühle mit dem Vulgonamen Hoppermühle
Repro aus „Das deutsche Dorf“
(wird fortgesetzt)



Der Einsender obigen Bildes, Herr Dr. Gustav Hübner, Dreyerstraße 3, 80689 München, schreibt dazu:

„Als Anlage ein Kinderfoto, aufgenommen auf der Stiege der von uns seinerzeit so genannten ‚Fahrt‘ (Staffelweg), die den Höhenunterschied zwischen der Roglerstraße und der Spitalgasse ausgeglichen hat, und heute in dieser Form leider nicht mehr besteht. Die Roglerstraße (früher Töpfergasse) ist jetzt durch eben diese Straßenzeile nach rechts in die Spitalgasse eingeleitet worden, während deren oberer Teil (oberhalb des Ladens der Anna Frank) planiert und mit Hochhäusern bebaut worden ist. Die ‚Fahrt‘ war für uns Kinder aus den umliegenden Häusern eine bevorzugte Spielstraße und die schöne, mit Geländern versehene Treppe, deren Stufenanordnung von zwei Seiten (vor dem Gasthaus Stangl und dem gegenüberliegenden*Haus) in eine Reihe breiter Stufen einmündete, die auf die Spitalgasse führten, ein zum Spielen ebenso geeigneter Ort wie etwa das Bergerl neben dem auch nicht mehr vorhandenen Katholischen Vereinshaus.

Ich bin sicher, daß von den Kindern, die jetzt alle jenseits der Sechzig sein müssen, sich noch manches erkennt und an vergangene Tage einer unbeschwerteren Jugendzeit erinnert.“

Die Heimat als Kriegsschauplatz

Am 17. August 1940, also bereits im ersten Kriegsjahr, wurde Asch durch einen Flugzeug-Angriff aus seiner Ruhe gerissen. In seinem Buch „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“ beschrieb Benno Tins diesen Angriff, zu dem uns Lm. Kurt Krillmayer (Erding) ein Bild sandte, folgendermaßen:

„In der Nacht zum 17. August 1940, einem Samstag, hatte sich ein englischer Bomber auf dem Wege zu irgendeinem Ziel in Bayern verfranzt. Er kurvte in der hellen Mondnacht lange und niedrig über den Dächern von Asch. Jedermann hielt ihn für ein deutsches Flugzeug. Plötzlich Detonationen! Der Bomber lud seine Fracht, die er nicht wieder heimtragen wollte, einfach über dem Gelände des Ascher Hauptbahnhofs ab, der wie ein Präsentierteller unter ihm lag. Es fielen insgesamt acht Bomben. Ein Stellwerk und ein Abstellhäuschen wurden wegrasiert, einige Gleise zerrissen. Der Personenverkehr mußte eine

Zeitlang durch Omnibusse besorgt werden. Das Haus Nr. 81 an der Egerer Straße am Forst schlitze eine Bombe seitlich auf. Hier gab es drei Verletzte. Da es der erste, wenn auch offenkundig nicht geplant gewesene Luftangriff im Sudetenland war, kamen einen halben Tag später zahlreiche offizielle Persönlichkeiten nach Asch, darunter Reichskommissar Henlein aus Reichenberg und Regierungspräsident Dr. Sebekovsky aus Karlsbad. Sie standen alle interessiert um einen auf einem Schotterhaufen gelandeten Blindgänger herum. Es war aber keiner, sondern eine durchaus scharfe Bombe mit Zeitzünder. Sie ging einige Stunden nach ihrer ‚Besichtigung‘ hoch, warf die Mauerreste des Stellwerks um und drückte in weitem Umkreis die Fensterscheiben ein, wobei die nahe Lindemann-Fabrik besonders in Mitleidenschaft gezogen wurde. Lange noch machte ein Lichtbild die Runde, das einige Ascher Eisenbahner auf dem Teufelsding reitend zeigte. . .“



Unser Bild zeigt das zerstörte Bahnwärterhaus, im Hintergrund das E-Werk (heute verschwunden) mit seinem 70 Meter hohen Kamin, dem Kohlekran und den Kühltürmen. Vorne rechts ist der Blindgänger zu sehen, der wenig später explodierte.

DER HEIMAT VERBUNDEN Organisation, Heimatgruppen, Treffen

Die **Ascher Gmeu München** gibt bekannt: Zum letzten Mal vor der Sommerpause trafen sich die Ascher von München und Umgebung am Sonntag, den 4. Juli im Garmischer Hof. Der Besuch ließ diesmal etwas zu wünschen übrig, was bestimmt auf die am Sonntag herrschende hochsommerliche Schwüle zurückzuführen war. Nach den Begrüßungsworten hatte Bgm. Herbert Uhl die traurige Aufgabe, wiederum den Tod eines Mitgliedes der Gmeu bekanntzugeben. Am 12. Juni verstarb Frau Linda Lanzendörfer. Sie war immer ein treues und verlässliches Mitglied der Gmeu und war regelmäßig zu den Treffen erschienen, solange dies ihr Gesundheitszustand zuließ. Zu ihrem Gedenken erhoben sich die Anwesenden zu einer Minute des Schweigens von ihren Plätzen.

Hallo Landsleute

aus dem ehem. Kreis Asch sowie Freunde aus den
Heimatgruppen und aus unserer näheren Umgebung . . .

HERZLICH WILLKOMMEN!

. . . bei unserer Jubiläums-Zusammenkunft

40 Jahre Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth

am 7. November 1993 in Fürth, Königstraße 104 - 106
im Saal der Wienerwald-Gaststätte

Zwar wollten wir, da wir als Gruppe gar nicht mehr repräsentativ sind, auf eine Feier verzichten; jedoch viele Landsleute haben uns ermuntert, das Jubiläum doch in etwas größerem Rahmen zu begehen! Da unser jetziges Gmeulokal auch einen schönen Saal mit 80 bis 120 Plätzen anzubieten hat und nach Anmeldung auch viele Gäste zugleich zu Mittag essen und den Nachmittags-Kaffee einnehmen können, sind die Voraussetzungen geschaffen, die Einladung zu wagen. So bitten wir also unsere Heimatfreunde aus nah und fern sich heute schon den Termin 7. November vorzumerken! Für dezente Musik und eine kleine Überraschung für Jedermann ist gesorgt. Wir würden uns freuen, wenn wir rechtzeitig telefonisch oder schriftlich Teilnahmezusagen bekämen.

Anmeldung bei Adolf H. Roger, Lammsgasse 9, 90403 Nürnberg.

Unsere nächsten Zusammenkünfte sind am 1. August und 5. September.

Dann war es wiederum Zeit, die Geburtstagskinder zu beglückwünschen. Im Juli feierten folgende Ascher Landsleute Geburtstag: Lm. Hermann Hendel am 5. 7., Frau Adele Zitzler am 19. 7., Frau Elli Wagner am 27. 7. und Lm. Robert Knodt am 29. 7.

Da im nächsten Monat kein Treffen stattfindet, wurden die Geburtstage des August gleich mit einbezogen. Es sind dies Frau Bertl Mähner am 5. 8., Frau Irma Kirschneck am 20. 8. und unser rühriger Kassenwart Lm. Gustl Kirschneck am 22. 8. Die Gmeu wünscht alles Gute, vor allem zufriedenstellende Gesundheit.

Herbert Uhl kam dann auf das 40jährige Gründungsfest der Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth am 7. 11. 1993 zu sprechen. Er informierte die Anwesenden, daß eine offizielle Einladung an unsere Gmeu bereits vorliegt, was mit Freude aufgenommen wurde. Da wir seit vielen Jahren freundschaftliche Beziehungen mit den Nürnbergern und ihrem Vorsteher Adolf Rogler pflegen, ist es selbstverständlich, daß wir diese Einladung gerne annehmen und hoffen, daß sich eine große Zahl unserer Mitglieder entschließt, nach Nürnberg zu fahren. Um diesbezüglich weitere Einzelheiten zu besprechen, wäre es sehr wünschenswert, wenn zu unserem nächsten Treffen am 5. September 1993 viele Landsleute in den „Garmischer Hof“ kommen würden.

Wichtiger Hinweis: Im August findet kein Heimatnachmittag statt. F.L.

Die Rheingau-Ascher geben bekannt: Zu ihrem sechsten diesjährigen Heimatnachmittag versammelten sich die Rhein-

gau-Ascher am Sonntag, dem 27. Juni 1993 in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ zu Winkel am Rhein. Erfreulicherweise hatten sich auch diesmal wieder mehrere Gäste-Ascher eingefunden (darunter auch eine Gruppe Taunus-Ascher mit ihrem Heimatgruppenleiter Ernst Korndörfer), sodaß ein recht zufriedenstellender Besuch zustandekam, wofür sich der Gmeusprecher Erich Ludwig sehr bedankte und alle anwesenden Landsleute zu ein paar frohen, gemeinsamen Stunden herzlich willkommen hieß. Leider muß immer wieder festgestellt werden, daß immer mehr unserer hochbejahrten Stammesbesucher wegen zum Teil schwerer Erkrankungen fehlen, was wir sehr bedauern. Bei dieser Gelegenheit gedachte der Gmeusprecher aller unserer erkrankten Gemeinschaftsangehörigen mit herzlichen Grüßen, verbunden mit der Hoffnung auf baldige Gesundung und Rückkehr in die Heimatgemeinschaft.

Anschließend erfolgte dann die übliche Geburtstagscour: Martha Bareuther am 15. 6. 1993, 85 Jahre; Erich Ludwig am 26. 5. 1993, 79 Jahre und Hans Schnabl am 12. 6. 1993, 64 Jahre, die mit guten Wünschen für Gesundheit und ein lebensfrohes Dasein ihren Abschluß fand.

Mit der Bekanntgabe der nächsten Termine für unsere Heimatnachmittage am Sonntag, dem 25. 7. 1993, (August frei), 12. 9. 1993 sowie 17. 10. 1993 beendete der Gmeusprecher seine Ausführungen und wünschte für die noch verbleibenden Stunden recht gute Unterhaltung, die leider wegen Abwesenheit unseres musikalischen Gast-Duos ohne deren Darbietungen stattfand. Um jedoch zur Berei-

cherung der Unterhaltung beizutragen, erinnerte der Gmeusprecher mit einem mundartlichen Gesangsvortrag an eines unserer beliebten Volksfeste, nämlich an das eine ganze Wochelang andauernde „Ascher Freihandschützenfest“ auf dem Ascher Tellplatz, ganz nahe an der deutsch-tschechischen Staatsgrenze, das massenhaft die Besucher aus der gesamten Region anlockte. Für viele unserer älteren Leser dürfte dieses festliche Spektakel manch schöne Erinnerungen bzw. Erlebnisse wieder aufleben lassen. Auch der Gmeusprecher konnte mit diesem Vortrag bei seinen Zuhörern reichlichen Beifall ernten.

So vergingen wieder einmal für uns die wenigen Stunden des Beisammenseins viel zu schnell, doch es hat sich gelohnt, dabei zu sein und alles uns sonst Bedrückende zu vergessen.

Goldene Konfirmation

Im nächsten Jahr können die Angehörigen des Jahrgangs 1930 die „Goldene Konfirmation“ feiern.

Wir wollen das im Rahmen unseres früheren Kirchspiels zusammen mit den ehemaligen Konfirmanden aus Neuberger Krugsreuth, Grün, Thonbrunn und Steinpöhl am zweiten Sonntag nach Ostern, in Verbindung mit der „Neuberger Kirchweih“, in einem Gottesdienst um 10 Uhr in der Neuberger Kirche feiern. Hierzu sind auch unsere katholischen Schul- und Jugendfreunde herzlich eingeladen.

Anschließend findet ein gemeinsames Mittagessen im Saal der ehemaligen Gaststätte Wittmann (Pfeitzer) in Krugsreuth statt.

Anmeldung (bitte mit Angabe der Personenzahl).

Für Krugsreuth an:

Herrn Robert Geipel, Streitbergerweg 4,
95030 Hof

für die übrigen Orte an:

Herrn Roland Schönecker, Eubacherstraße 6,
34286 Spangenberg.

Die Neuberger werden gebeten, sich am Samstag gegen 14.00 Uhr, auf dem Dorfplatz zu einem Rundgang durch das Dorf einzufinden. Im Anschluß daran ist eine Kaffeetafel geplant.

Sektions-Hauptversammlung 1993 in See / Tirol

Wie im Vorjahr fand auch heuer die Hauptversammlung der DAV-Sektion Asch und somit das Treffen der Berg- und Wanderfreunde am ersten Wochenende im Juli in See im Tiroler Paznaun statt. Die Einladung dazu mit integrierter Wahlvorschlag und Programmorschau erging rechtzeitig im Mitteilungsblatt der Sektion und es sei hier schon vorweg gesagt, daß die Tagung erfolgreich verlief.

Als Anreisetag war Freitag, 2. Juli, vorgesehen und es kamen auch trotz der großen Hitze um die 100 Mitglieder; insbesondere der sogenannte „harte Kern“ der Ascher Bergfreunde im Alter zwischen 60 und 80! Im ganzen Ort gab es Szenen froher Begrüßung und am Abend gab die Musikkapelle von See zum Auftakt ein Konzert im Trisannasaal. Die 35 Musiker lieferten 90 Minuten lang einen schönen Beweis ihres Könnens. Sie wurden dafür mit kräftigem Beifall belohnt!

Am Samstag um 9.15 Uhr konnte nach dem „akademischen Viertel“ der Sektionsvorsitzende Klaus Baumgärtel die Hauptversammlung eröffnen und, wie es landläufig heißt, einen vollen Saal begrüßen. Dann begrüßte auch Bürgermeister Mallaun die Versammlungsteilnehmer und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Tagung weiter so alle Jahre in See gehalten würde. Es ist auch allen klar, daß jede Belebung des Sommergeschäfts dem Ort gut tut! Die Anwesenheitsliste wies diesmal 92 Mitglieder aus; dazu noch gut 20 interessierte Angehörige und Freunde. Das waren mehr als in den vergangenen Jahren! Die Tagesordnung begann mit der Ehrung der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder: Fridl Majewski und Hermann Hilf. Vom Vorsitzenden erfolgte dann ein Jahresüberblick der Vereinsaktivitäten, welche sich von der Aufstellung des Gipfelkreuzes am Rotpleißkopf im vorigen Sommer und der am kommenden 31. Juli geplanten Einweihung in weitem Bogen bis zur Befliesung des Vorratsraumes der Ascher Hütte spannten. Die Zuhörer waren von den Leistungen beeindruckt und sie nahmen dann nacheinander auch recht zufriedenstellende Berichte der Ressortleiter zur Kenntnis.

Der 2. Vorsitzende Helmut Wagner befaßte sich hauptsächlich mit der Verbindung zu den verschiedenen Gremien des Alpenvereins, deren Versammlungen und Problemstellungen, einer möglichen und sehr nützlichen Dachorganisation aller allein in München ansässigen Sektionen und er berichtete auch sehr Positives über die Kletteranlage in München-Thalkirchen und deren bevorstehende Erweiterung wegen großer Inanspruchnahme.

Der Kassenbericht von Schatzmeister Christof Gattermann konnte sich dann auch sehen lassen. Mit besonderem Dank hob er den von der Patensektion Offenburg erhaltenen Zuschuß von 6000,— DM für weitere Verbesserungen in und um die Ascher Hütte und die für den gleichen guten Zweck bestimmten Spenden der Ascher Landsleute hervor! Die Kasse wurde natürlich vorweg von den gewählten Bergkameraden Annemarie Lösch und Hans Jungbauer geprüft und die Buchführung in Ordnung befunden.

Die designierten Jugendreferenten Michael und Jutta Amersdorffer brachten ihre bereits gemachten Erfahrungen mit der sehr engagierten Jugend in Zeltlagern und Freizeiten zur Kenntnis. Hüttenwart Peter Jörg konnte diesmal „als gerade werdender Vater“ an der Versammlung nicht teilnehmen und für Umweltreferenten Stadelmann war die alpine Sauberkeit zu Beginn der Wandersaison noch ohne Probleme. Für die Geschäftsstelle in München war von Harald Weiß zu hören, daß wegen Veränderung des Hauseigentums in der Gravelottestraße ein Umzug zu erwarten ist und daß weiters auf dem Sektor „Mitgliedschaft“ ein erfreulicher großer Zuwachs an Kindern und Jugendlichen zu verzeichnen war. Das Durchschnittsalter in der Sektion liegt nun bei 50,7 Jahren! Zum Schluß der Berichtsphase sprachen Helmut Effenberger als Ältestenbeirat und Rudi Müller namens der Sektion Offenburg. Es wurde betont, daß sich die einstmalige gehabte Problematik zwischen der sportlich



orientierten Jugend und den traditionsbedachten älteren Ascher Berg- und Wanderfreunden aufgelöst hat, da die Vereinsführung für beide Seiten den richtigen Ton und den erwünschten goldenen Mittelweg gefunden hat und souverän das Gefühl für Ausgeglichenheit und Ordnung im Verein vermitteln konnte.

Als letzte Amtshandlung des „alten Vorstandes“ war dann die Ehrung langjähriger Mitglieder anzusehen. Für 40jährige Sektionszugehörigkeit sollten fünf Landsleute ausgezeichnet werden; anwesend waren nur Ernst Jäger und Willi Lang. Als 25jährige hatten 19 Anspruch auf die Ehrung, aber von ihnen waren nur Anneliese Kindler, Richard und Irmaud Kurzka, Walter Ploß und Bertl Wallasch gekommen. Leider sieht man auch daran, daß längst nicht mehr alle Interessierten der Erlebnisgeneration nach See fahren können, die in früheren Jahren nie gefehlt hatten!

Nun konnte man nach der Tagesordnung zur Entlastung des Schatzmeisters und des Vorstandes schreiten und diese Amtshandlung nahm der im Saal wohl älteste Bergkamerad Alfred Röder vor. Daß dies einstimmig geschah, war bei der nachgewiesenen Ordnung und Richtigkeit keine Frage.

Danach stellte sich Hans Jungbauer als Wahlleiter zur Verfügung und weil keine anderen personellen Vorschläge gegenüber dem offiziellen Wahlvorschlag zu berücksichtigen waren, konnte der künftige Vorstand — der ja nur mit einer Ausnahme der „alte“ war — a bloc gewählt werden. Auch dies geschah einhellig. Auch die bisherigen Kassenprüfer wurden für die kommende Periode wieder akzeptiert, ebenso die drei Ehrenbeiräte.

Unter dem letzten Punkt der Tagesordnung „Verschiedenes — Freie Anträge“ kam zunächst Termin und Ort der nächsten Hauptversammlung zur Sprache. Es kommt natürlich wieder der schöne Trisanna-Saal im Talort See in Frage und als Termin der 2. Juli 1994. Dieser frühe Zeitpunkt soll nun beibehalten werden bis 1996, dem Jubiläum „100 Jahre Ascher Hütte“. (Erbaut wurde sie 1895, eingeweiht 1896.)

Für eine letzte Überraschung im Versammlungs-Rahmen sorgte dann der mittlerweile allen Sektionsfreunden bekannte Alfons Zangerl aus See. Er ist zwar ein Mitarbeiter der Paznauner Liftgesellschaft, aber auch ein guter Geist, was die Ascher Hütte und das Wandern rundum angeht! So hatte er in den letzten 12 Monaten nicht nur alle Wanderwege in der Region neu beschildert, das Baumaterial zur Befestigung des erwähnten Gipfelkreuzes beschafft, mit anderen jungen Kameraden hochgetragen und das „aufstellen“ mitgemacht; nun hatte er auch noch über 200 Medaillen zur Erinnerung an die Kreuz-Einweihung in eigener Regie prägen lassen und auch selbst bezahlt! Der Verkauf der schönen Stücke zum Selbstkostenpreis von DM 10,— begann dann später gleich im Saal.

Zuvor sprach der alte und zugleich neue Vorsitzende Klaus Baumgärtel noch ein Schlußwort, verbunden mit guten Wünschen für alle Anwesenden und beendete die Hauptversammlung, nachdem er noch Bergkameraden Gustl Stöß Raum für den Vortrag dessen selbst verfaßten Poems „Ein letztes Stück Heimat“ — womit unsere schöne Ascher Hütte gemeint ist — gegeben hatte.

Es war Mittagszeit geworden und ein gemeinsames Essen im Saale schloß sich an.

Für 14 Uhr war dann eine Kaffee-Fahrt angesetzt und so fuhren denn gut 55 Leute in drei Bussen in Richtung Kappl und mit den 6er-Kabinen hoch zum Alpengasthof DIAS. Es war sehr warm und die Jause unter Sonnenschirmen auf der großen Terasse „tat allen gut“. Ein Teil der Ascher Wochenend-Touristen nützte aber auch bereits den Nachmittag zum Besuch der Ascher Hütte, wo sich ebenfalls schon Jugend aus dem oberbayerischen Raum eingefunden hatte.

Für 19 Uhr war dann zum gemeinsamen Abendessen bei „Kalttem Buffet“ sowie einem gemütlichen Beisammensein mit musikalischem Alleinunterhalter eingeladen. Der Zuspruch war wieder hervorragend und die Stimmung bestens, denn nach zumeist einem Jahr der Trennung hatten sich die Ascher Bergfreunde viel zu erzählen! Die jungen Vorstands-

mitglieder verabschiedeten sich frühzeitig, um noch zur Hütte zu kommen und den restlichen Abend mit der „Bergjugend“ zu verleben. So kam Helmut Effenberger kurz zu Wort und von ihm war zu hören, daß sowohl die Busfahrt nach Kappl, als auch die Gestellung der wunderbar angerichteten Platten mit Tiroler Spezialitäten zum Nachtmahl und natürlich auch der Musiker nach Vorstandsbeschuß aus der Sektionskasse beglichen wurden. So eine schöne Geste macht Laune und darum hatte der Bergfreund Effenberger mit seinem Aufruf zu einer Kollekte großen Erfolg; die Teller-sammlung ergab dann umgerechnet 936 Mark. Das war ein Betrag, der deutlich machte, daß es den Teilnehmern gefallen hat und daß sie zufrieden mit dem Gehörten und dem Gesehenen waren!

Am Sonntag konnte man entweder in der Pfarrkirche See an der Hl. Messe teilnehmen oder um die gleiche Zeit schon die Seilbahn zur Medrig-alm benutzen, um zum Frühschoppen um 11 Uhr auf der Hütte zu sein. Das Wetter spielte mit, der Zuspruch war enorm und wer sich den Fußmarsch auf den Berg nicht mehr zutraute, konnte mit Jeep bzw. Kleinbus von See aus fahren. Die Wirtsleute Ladner gaben bei dem Ansturm ihr Bestes und das große Hüttenbuch wies vier Seiten voll Namen und Adressen von Landsleuten und Bergtouristen aus. Das große Gruppen-Foto, das Bergkamerad Kurt Heinrich aus Marbach „schoß“, veranschaulicht, wie groß die Liebe zur schönen Ascher Hütte ist — eben zu dem letzten kleinen Stück Heimat.

Wem es von den angereisten Heimatfreunden möglich war, einige Ferientage anzuhängen und für Hüttenwanderungen bei recht brauchbarem Wetter zu nützen, dem lachte das Glück in der Höhe, in Gottes freier Natur, der herrlichen Bergwelt ... und der Verfasser dieses Berichts zählt zu den Glücklichen!

A. Rogler

Wir gratulieren

Geburtstage Juli 1993

93. *Geburtstag:* Am 2. 7. 1993 Frau *Heddy Adler*, geb. Kloetzer (fr. Asch) in 85591 Vaterstetten, Fasanenstraße 28, App. 902.

91. *Geburtstag:* Am 8. 7. 1993 Herr *Adam Frank* (fr. Asch) in 95478 Kemnath, Altenheim. — Am 9. 7. 1993 Herr *Georg Martin* (fr. Asch) in 81243 München, Maria-Eich-Straße 34/0. — Am 24. 7. Frau *Lina Künzel* (fr. Asch, Zepelinstraße 2004) in 76829 Landau, Neustädter Straße 36.

90. *Geburtstag:* Am 2. 7. 1993 Herr *Ing. Emmerich Simon* (fr. Asch) in 36037 Fulda, Kurfürstenstraße 6. — Am 14. 7. 1993 Herr *Erwin Rogler* (fr. Schönbach) in A-1130 Wien XIII, Auhofstraße 36.

88. *Geburtstag:* Am 26. 7. 1993 Frau *Anna Uhl* (fr. Asch, Amundsenstraße 1955) in 85072 Eichstätt, Schießstättberg 17.

87. *Geburtstag:* Am 10. 7. 1993 Frau *Julie Winter*, geb. Singer (fr. Nassen-grub) in 34466 Wolfhagen, Obere Straße 8. — Am 19. 7. 1993 Frau *Adele Zizler*, geb. Simon (fr. Asch) in 80801 München, Wilhelmstraße 13.

86. *Geburtstag:* Am 10. 7. 1993 Herr *Albin Dost* (fr. Asch) in 36179 Bebra, Schützenweg 10. — Am 10. 7. 1993 Frau *Verene Geipel* (fr. Bergreichenstein) in 90411 Nürnberg, Moosstraße 16.

85. *Geburtstag:* Am 6. 7. 1993 Frau *Ella Seidl*, geb. Adler (fr. Thonbrunn) in 08451 Crimmitschau, Glauchauer-Land-Straße 65. — Am 22. 7. 1993 Frau *Berta Künzel*, geb. Robisch in 65205 Wiesbaden-Nordenstedt, Stolbergstraße 1 a. Die Rheingau-Ascher wünschen ihrer Jubilarin gute Gesundheit und hoffen auf baldiges Wiedersehen in Winkel.

80. *Geburtstag:* Am 2. 7. 1993 Herr *Ing. Rudolf Merz* (fr. Asch, Sackgasse 2) in 24768 Rendsburg, Lornsenstraße 14. — Am 10. 7. 1993 Frau *Hertha Grässel*, geb. Biedermann (fr. Asch, Pestalozzistraße 2232) in 74074 Heilbronn, Schmidbergstraße 52. — Am 19. 7. 1993 Frau *Gerta Biedermann*, geb. Meder (fr. Asch, Steingasse) in 95173 Schönwald, Rehauer Straße 24. — Am 23. 7. 1993 Herr *Dr. Adolf Graf* (fr. Asch) in 40627 Düsseldorf, Am Ginsterberg 11. — Am 26. 7. 1993 Frau *Frieda Kühnel*, geb. Leupold (fr. Asch) in 87700 Memmingen, Honackerweg 5.

75. *Geburtstag:* Am 23. 7. 1993 Frau *Helli Schiffer*, geb. Graf (fr. Asch, Stadtbahnstraße) in 40764 Langenfeld, Caritas-Heim, Eichenfeldstraße 21.

70. *Geburtstag:* Am 1. 7. 1993 Herr *Franz Distler* (fr. Nassen-grub) in 95173 Schönwald, Ascher-Straße 28. — Am 9. 7. 1993 Herr *Rudolf Frank* (fr. Asch, Turnergasse 5) in 63667 Nidda, Tausenstraße 16. — Am 15. 7. 1993 Frau *Gertrud Mettner* (fr. Asch, Roglerstraße 14) in 08280 Aue, Gabelsbergerstraße 42. — Am 18. 7. 1993 Frau *Bertl Wal-lasch*, geb. Bloß (fr. Asch, Färbergasse 1691) in 63571 Gelnhausen, Alte Leipziger Straße 86.

65. *Geburtstag:* Am 15. 7. 1993 Herr *Richard Rogler* (fr. Asch, Körnergasse 27) in 72124 Pliezhausen, Forchenstraße 8. — Am 18. 7. 1993 Herr *Alfred Hiederer* (fr. Asch, Westend) in 83646 Bad Tölz, Römergasse 1. — Am 25. 7. 1993 Frau *Gerhild Euler*, geb. Ploß (fr. Asch, Hauptstraße 26) in 61231 Bad Nauheim, Gustav-Kaiser-Straße 21. — Am 26. 7. 1993 Herr *Franz J. Ott* (fr. Asch, Buchengasse 1) in 86199 Augsburg, Gabelsbergerstraße 44. — Am 31. 7. 1993 Frau *Liselotte Dorn*, geb. Scharnagl (fr. Asch, Rüttlistraße 1960) in 63453 Hanau, Buchenweg 12.

burg, Gabelsbergerstraße 44. — Am 31. 7. 1993 Frau *Liselotte Dorn*, geb. Scharnagl (fr. Asch, Rüttlistraße 1960) in 63453 Hanau, Buchenweg 12.

Geburtstage August 1993

99. *Geburtstag:* Am 21. 8. 1993 Frau *Emma Merz*, geb. Biedermann (fr. Asch, Lerchengasse 15) in 92431 Neunburg vorm Wald, Sötlstraße 11.

93. *Geburtstag:* Am 4. 8. 1993 Frau *Mathilde Eckert*, geb. Käßmann (fr. Asch, Kepplerstraße 2152) in 91522 Ansbach, Altenheim St. Ludwig, Jüdtstraße 1 a.

92. *Geburtstag:* Am 2. 8. 1993 Herr *Kurt Singer* (fr. Asch, Dr.-Eckert-Straße 2266) in 95666 Mitterteich, Jos.-Siller-Straße 37.

91. *Geburtstag:* Am 12. 8. 1993 Frau *Hermine Merz*, geb. Hubl (fr. Nassen-grub, Egerer Straße 54) in 95100 Selb, Uhlandweg 26. — Am 28. 8. 1993 Frau *Friedl Müller* (fr. Asch, WEW Asch) in 90431 Nürnberg, Scheinfelderstr. 7-9.

90. *Geburtstag:* Am 22. 8. 1993 Frau *Anna Ploss*, geb. Pimper (fr. Asch, Lerchenpöhlstraße 2130) in 81543 München, Arminiusstraße 7.

89. *Geburtstag:* Am 19. 8. 1993 Frau *Tini Härtel* (fr. Asch, Roglerstraße 2215) in 89407 Dillingen, Stadtberg 18. — Am 22. 8. 1993 Frau *Emmy Henlein*, geb. Geyer (fr. Asch, Karlsgasse 180) in 61350 Bad Homburg, Gluckensteinweg 83.

85. *Geburtstag:* Am 30. 8. 1993 Herr *Max Götzl* (fr. Asch, Lohgasse 2244) in 95445 Bayreuth, Eschenweg 10.

80. *Geburtstag:* Am 13. 8. 1993 Herr *Ernst Luding* (fr. Friedersreuth) in 45257 Essen, Blockstraße 39. — Am 8. 8. 1993 Frau *Erna Mutterer* (fr. Neunburg) in 04938 Uebigau/Elster, Wahrenbrücker Straße 18. — Am 29. 8. 1993 Herr *Eduard Klaus* in 72793 Pfullingen, Drosselweg 18.

75. *Geburtstag:* Am 26. 8. 1993 Herr *Ernst Bareuther* (fr. Roßbach) in 60596 Frankfurt, Oskar-Sommer-Straße 5.

70. *Geburtstag:* Am 17. 8. 1993 Herr *Hermann Putz* (fr. Asch, Gerhart-Hauptmann-Straße 2147) in 95030 Hof, Wöllbattendorfer Weg 30. — Am 21. 8. 1993 Frau *Hildegard Joachimsmeier*, geb. Schmidt (fr. Asch, Friesenstraße 2238) in 75387 Neubulach, Am Golfplatz 5.

Was ist das Leben?
Im Schilf ein Weben,
das hinsinkt breit.
Ein Spiel von Kräften,
daran sich heften
Sehnsüchte der Ewigkeit.
(Ibsen)

Adelinde Jäger

geb. Geipel

* 18. September 1928 in Asch

ist am 14. Juli 1993 in Bad Godesberg am Rhein nach einem erfüllten Leben viel zu früh verstorben.

Die Trauerfeier fand im engsten Familienkreis statt.

Anläßlich des 65. Jahrestages ihrer Geburt laden wir hiermit alle Verwandten, Freunde und Bekannten zu einem Gedächtnisempfang in Ließem, Oelbergstraße 14 ein.

In stiller Trauer:

Dr. Hans Jäger

Adelheid mit Familie

Ulrich

Christian und **Marion** mit Familie

Ricky und **Thomas** mit Familie

Annerose und **Ansgar**

Anstelle von Blumen und Kränzen bitten wir um Spenden für die Ascher Hütte (Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München, Konto 205135-800, BLZ 700 100 80)

Postvertriebsstück
TINS Druck- und Verlags-GmbH
Grashofstraße 11
80995 München

B 1376 E

0999179 0111001000

312

FRAU
LUISE FRAUENDORF
GUTENBERGSTR. 43

Gebühr bezahlt

91058 ERLANGEN

27.7.93
ca.

65. Geburtstag: Am 29. 8. 1993 Herr
Herbert Prell (fr. Asch, Kantgasse 15)
in 95152 Selbitz, Dietscha Nr. 11.

NIEDERREUTH gratuliert:

96. Geburtstag: Am 16. 7. 1993 Frau
Frieda Hollerung, geb. Wunderlich in
34286 Spangenberg.

86. Geburtstag: Am 5. 7. 1993 Frau
Hulda Heinrich, geb. Martin (Mühlkan-
ners) in 94315 Straubing.

81. Geburtstag: Am 9. 7. 1993 Frau
Hildegard Glässel, geb. Herdegen, in
95126 Schwarzenbach/Saale.

79. Geburtstag: Am 17. 7. 1993 Frau
Ella Wunderlich, geb. Adler (Gasthaus)
in 95213 Münchberg.

70. Geburtstag: Am 30. 7. 1993 Frau
Sofie Eckl, geb. Summa (Helm) in 92546
Schmidgaden.

60. Geburtstag: Am 4. 7. 1993 Frau
Gertrud Ulber, geb. Thiele, in 93449
Waldmünchen. — Bereits am 19. 5. 1993
feierte Herr *Helmut Patzak* (Neumüh-
le) seinen 60. Geburtstag in 95028 Hof/
Saale.

Unsere Toten

Am 12. Mai 1993 starb in Wien Herr
Richard Penzel (fr. Niederreuth Nr. 118)
im 72. Lebensjahr.

Bei der Todesanzeige für
Frau **Marie Rogler**
in der Juni-Ausgabe des Rundbriefs
haben wir vergessen, die Trauer-
Adresse anzugeben. Sie lautet:
Karl Rogler, Bulkesweg 47,
73230 Kirchheim unter Teck

SPENDENAUSW

Heimatverband Asch und S
Kulturbesitz: Heimatverband des Kreises Asch,
Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Spar-
kasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein,
Sektion Asch, Postscheckkonto München
Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Ver-
ein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-
Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:
TINS Druck- und Verlags-GmbH, München,
Bayerische Vereinsbank München, Kto.-Nr.
390052, BLZ 700 202 70.

**Für Heimatverband und Stiftung Ascher Kul-
turbesitz:** Statt Kranzspende im Gedenken an
Ing. Robert Müller (Pommerer) von Otto-Walter
Hannemann, Hollern DM 150 — Statt Grabblu-
men für Gustav Heinrich, Schlitz von Fam. Putz,
Tuttlingen DM 100 — Statt Grabblumen für Frau
Linda Lanzendörfer von der Münchner Ascher
Gmeu DM 50 — Statt Grabblumen für ihren
lieben Cousin Ing. R. Müller von Elfriede Kirch-
hoff und Töchter, Weinheim DM 150.

*Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzei-
chen:* Hermann Hartig, Backnang DM 20 —
Elsa Dotzauer, Traunreuth DM 20 — Max Rog-
ler, Maintal DM 30 — Gisa Netsch, Bindlach
DM 50 — Hermann Voit, München DM 70 —
Elfriede Kneißl, Augsburg DM 30 — Elfriede
Kirchhoff, Weinheim DM 50 — Elsa Freiberger,
Rehau DM 30 — Gerda Meyer, Bad Brückenau
DM 30 — Erika Pröpster, Burghausen DM 30 —
Rudolf Pichl, Mosbach DM 30 — Richard Frank,
Hof DM 25 — Traude Schindler, Rehau DM 50
— Inge Kleinlein, München DM 30 — unge-
nannt DM 90.

Gmelin, Friedrichshafen DM 100.

Für den Erhalt der ev. Kirche in Neuberg:
Waltraud Dunkel, Steinau DM 100 — Erna Grü-
ner, Neu Isenburg DM 100 — Anlässlich des 90.
Geburtstages von Erwin Rogler, Wien, von sei-
nen Neffen und Nichten Euler, Feist, Geisler
und Rogler DM 700.

**Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V.,
Rehau:** Statt Grabblumen für Herrn Gustav
Wunderlich, Rehau von Familien G. Euler/Ploß
und K. Skischuß/Menzel, Bad Nauheim DM 50
— Im Gedenken an Herrn Adolf Riedel, Rehau
von Ida Heinrich, Lauterbach DM 100 — Statt
Grabblumen für Frau Erna Roth, Rehau von
Ascher Gmoi Rehau DM 50.

Dank für Geburtstagswünsche: Elsa Freiber-
ger, Rehau DM 30 — Max Rogler, Maintal DM
30 — Dieter Michael, Rehau DM 300.

Für die Ascher Hütte: Lieselotte und Max
Martin, Backnang, statt Grabblumen für Herrn
Christian Jäckel, Bad Alexandersbad DM 50 —
Erna Bernhardt, München, als Dank für Ge-
burtstagswünsche DM 70 — N. N. DM 60 — N.
N. DM 20 — Dr. Wilhelm Jäckel, Forchheim, im
Gedenken an seinen Bruder Christian Jäckel
DM 100 — Elfriede Kneißl, Augsburg, als Dank
für Geburtstagswünsche DM 30 — Hans und
Gretel Zäh, Maintal, statt Grabblumen für Herrn
Ing. Robert Müller, Augsburg DM 50.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:
Erwin Rogler, Wien, statt Grabblumen für Herrn
Christian Jäckel, Bad Alexandersbad DM 100
und Herrn Gustav Wunderlich, Rehau, Unlitz-
straße DM 100 — Ilse Hansel, Bad Nauheim,
als Dank für Geburtstagswünsche DM 30 —
Erich Ludwig, Geisenheim DM 50 — Irma Bras-
ser, Aulhausen DM 10 — Erwin und Traude
Schindler, Rehau DM 50.

Unser lieber Bruder und Onkel

Herr Walter Jung

* 19. 4. 1931 † 5. 7. 1993

ist nach längerer Krankheit ganz plötzlich entschlafen.

70329 Stuttgart (Obertürkheim)
früher: Nassengrub 196

In stiller Trauer:

Heide Heimberger, geb. Jung
Bettina und Jürgen Heimberger

Er ist uns vorausgegangen

Franz Haupt

* 11. 9. 1913 † 24. 6. 1993

Ebertstraße 19, 89537 Giengen/Brenz
früher Grün Nr. 117 bei Asch

In stiller Trauer:

Stefanie Haupt
mit Angehörigen

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und
Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhäm-
mer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten
der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte
benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenaus-
weis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 35,— DM, halbjährig 18,— DM, einschließ-
lich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-
GmbH, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter
Carl Tins (80%), Alexander Tins (20%), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für
Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. —
Postgirokonto München Nr. 1121 48-803 — Bankkonto: Bayerische Vereinsbank
München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.